

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

29 (4.2.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579266](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 20/22. Ansprech-Ausdruck Nr. 58. Am Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 21.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Voranzeigung für einen Monat einschließlich Versandkosten 75 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Versandgeb.

Mit Unterhaltungs-Bellage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die leistungsfähigste Zeitseite oder deren Raum für die Inseraten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Platz mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Anzahl. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzaufnahmen unverbindlich. Namenszettel 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstringen, Dienstag den 4. Februar 1913.

Nr. 29.

Auflösung.

Es löst sich etwas auf, man weiß nur nicht recht was. Im Parlament und in der Presse diskutiert man mit Eifer eine mögliche Auflösung des Reichstags. Andere wieder wollen wissen, daß umgekehrt die Auflösung der Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg eine Frage der nächsten Zeit sei. Man behauptet, daß die neue Militärvorlage, die nun wirksam und definitiv kommt, nicht mehr vom Kriegsminister v. Höreringen vertreten werden solle ebenso wenig wie die kommende und noch immer bestimmt unstrittene Bevölkerung durch den Schatzkonservator läuft. Der Staatssekretär des Innern Herr Delbrück lebt im offenen Krieg mit seinem preußischen Kollegen, dem Herrn v. Dallmij, und wer von beiden unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Stärkere ist, kann kaum fraglich sein. Offiziell ist das alles natürlich nicht wahr, sind die Staatssekretäre und Minister, die sich materiell um die bedeutende Verlässlichkeit des Herrn v. Bethmann Hollweg grüppieren, ein Herz und eine Seele. Aber trotzdem weiß man, was man weiß, und selbst der Wind fühlt, daß der Boden krawant und ein Prozeß bald Vorsicht und Auflösung begonnen hat, dessen Ende noch niemand voransieht.

Herr v. Bethmann Hollweg darf nach der Abstimmung vom Donnerstag ein knappes Viertel der deutschen Volksvertreter zu seinem gewöhnlichen Appell rufen. Als preußischer Ministerpräsident hat er sich im Reichstag die darüber hinausgehende Niederlage geholt. Kann er nun wenigstens auf die unbedingte Heirat des preußischen Bandages rechnen? Man lese die Debatte, die am letzten Freitag bei der zweiten Sitzung des Stands im preußischen Dreiklassenhaus geführt worden ist! Aus den Reden, die dort gehalten wurden, spricht ein nur zu begreiflicher, unverkennbarer, wütender Haß gegen die Sozialdemokratie. Sträßt aber aus ihnen etwas Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung? Nein, dieselbe Würde, die im Reichstag v. Bethmann die Stange hält, und die in der verfehlten Welt des preußischen Dreiklassenwahlkreises eine überwältigende Mehrheit darstellt, richtet im Abgeordnetenhaus die spöttischsten Vieh der Kritik gegen die Regierung, die sie — nach dem offenen Wort des Herrn v. Kardorff — schuft machen will, weil sie ihr eben noch nicht schwer genug ist. Von dort zur politischen Intelligenz der Rechten immer noch soviel Vertrauen haben, ihr nicht zuzumuten, daß sie ernstlich eine Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Ausniedrigung noch für möglich halte. Über sie fordert von der Regierung eben das Unmögliche, um ihr Ungelegenheit zu machen, weil ihr die ganze Richtung oder Richtungslosigkeit nicht paßt.

Vielleicht äußert sich Herr v. Bethmann Hollweg bei der bevorstehenden Debatte über sein Reichsamtlergebot einmal zu der sehr interessanten Frage, auf welche Umstände er seinen Auftrag gründet, das Reich und Preußen noch weiter zu regieren. Der Reichstag ist gegen ihn, der preußische Landtag ist nicht für ihn, die Minister stehen nicht hinter ihm, die eingetakteten Regierungen erwarteten gegen ihn. Mit seinem besten Freund, dem Zentrum, hat er sich sehr gegen seinen Willen durch eßbarer Miss- und Unzufriedenheit verbracht. Die Linke misstraut ihm, die Mitte billigt ihm und die Rechte findet ihn zu schwach. Was bleibt ihm noch übrig? Natürlich, das Vertrauen des allerhöchsten Arbeitgebers. Wenn alle nutzten werden, so bleibt ihm doch treu. Fragt sich nur, wie lange?

Aber wer erklärt nun das Mittel der Militärvorlage? Wie kommt es, daß das, was vor einem Jahr noch für durchaus ausreichend erklärt wurde, nun auf einmal als gänzlich ungünstig gelten soll, und doch man in der vorwurfsreichen Situation, die das Reich und der Reichstag erlebt haben, den Befüllungssozialen des Parlaments der deutsherrschaftlichen Belastungsprobe unterwerfen will? Ist der Sieg der Militärsportler in dem Kampfe, der da hinter den Kulissen geführt wurde, nur einer jener blinden Zufälle, von denen das Reich so oft regiert wird, oder verbirgt sich hinter dem hierüberbrannt lebhaften Plan so etwas wie eine politische Absicht? Will der Reichsfanaler zeigen, daß er, wenn es aufs Biegen und Brechen ankommt, das Zentrum trotz allen Oppositionsgeheims noch immer in der Hand hat, oder handelt er gar, wie man an manchen Stellen vermutet, in heimlichem Einverständnis mit machenden Zentrumsführern, um durch eine Konfliktskamodie, die in einer Auflösung des Reichstags gipfelt soll, sich und dem Zentrum Luft zu verschaffen?

Der Beantwortung dieser Fragen wird man ohne jede Rücksicht entgegensehen dürfen. Mag sein, daß die Sache schließlich auf Konservativenwahlen mit einem allgemeinen Gesellschafter gegen die Sozialdemokratie hin-

auslängt. Herr Baffermann hat ja schon in Magdeburg von einem möglichen Appell des Volks geworben, und es wäre nicht die Art der Sozialdemokratie, einem solchen Appell an das Volk aus dem Wege zu gehen. Wenn die Herren uns zu sprechen wünschen, sind wir jederzeit zur Stelle. Es mag auch sein, obgleich es nicht zu sein braucht, daß man der Sozialdemokratie mit Hilfe der Fortschrittsritter ein paar Mandate abnehmen könnte. Wenn dann die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen der ihrer Wahlperiode entwesenden Mandatszahl etwas näher als sonst gekommen ist, so verdankt sie das außerordentlichen Umständen und diese Umstände können sich wieder ändern. Es ist aber ein verbindungsreicher Selbstvertrag des Staatsverbandes, wenn sie glauben, durch solche Künftigkeiten der Stadt der Sozialdemokratie dauernd Eintritt tun zu können. Auf die Wahlprüfungen von 1887 folgte der sozialdemokratische Sieg von 1890, am 1907 folgte 1912.

Auch ist freilich das Regieren von heute nicht mehr als ein Leben vor der Hand in den Mund. Man sieht sich nicht, in der Hoffnung, für den Augenblick kleine Erleichterungen zu gewinnen, der Sothe, der man dienen will, dauernden und nachhaltigen Schaden jagenden, fürt Bilanz mit seinem sogenannten Block vor mir der Börbereiter läufiger sozialdemokratischer Siege, und obwohl gerade er, soweit dabei Personen in Betracht kommen, der eigentliche Haupturbuber der späteren sozialdemokratischen Erfolge war, lebt er in der liberalen Legende als Überbrücke der Sozialdemokratie. Vielleicht kostet Herr v. Bethmann das gleiche Phantom. Aber im Grunde sind er und sein Vorgänger mit ihren Siegen und Niederlagen nur arme Schädel. Reichslanzen kommen und gehen. Die Sozialdemokratie bleibt und wächst. Allüberall zeigen sich Anzeichen der Bewirrung und Verunsicherung, aber die Arbeiterbewegung marschiert in geschlossenen Kolonnen vorwärts. Wenn sich also auch manches und vieles auflost, die Sozialdemokratie löst sich ganz bestimmt nicht auf. Diese Sicherheit mögen die Herren auf dem Weg ihrer fünfzig Entschlüsse mitnehmen. Kritik, Bewegung, Kampf — es kommt in letzter Linie doch nur der Sozialdemokratie zugute und vielleicht nicht nur in letzter Linie sondern diesmal auch in erster. Auch das wäre noch zu überlegen!

Allzu idealistisch angewendet und allzuoft wiederholt kann der Schwund auch misslungen und sich in seinen Wirkungen gegen die Schwundler selber wenden. Einmal wieder ist ja die Militärvorlage auch noch nicht abgelehnt, ja noch nicht einmal eingegangen. Die vornehmsten Gerüchte von einer Auflösung des Reichstags sind nur der Reflex der an Vergewisserung grenzenden Verirrung, die in den oberen Regionen herrscht. Wir warten in Ruhe ab!

Politische Rundschau.

Rüstringen, 3. Februar.
Bethmann nach dem Misstrauensvotum.

Die Urteilserklärung der preußischen Volkspolitik durch die erdrückende Mehrheit des Reichstags und das eklatante Misstrauensvotum, das dem Reichskanzler dadurch erteilt worden ist, bestätigt die Presse naturgemäß noch sehr lebhaft. In der „Kord.“ Allgem. Zeitung“ nimmt die verurteilte Regierung selbst das Wort, um zu erklären, die im Reichstag an der Entzündung geistige Kritik sei ein Beruf einer Vertheidigung der verfassungsrechtlichen Jurisdiktionsfreiheit.

Heute noch gilt, was die vom Jüchen Bisamm auf 1. Dezember 1880 im Reichstag verlesene Altersrede Volksfest ausstellt: „Es gibt keine Reichsregierung, welche beruhend wäre, unter Kontrolle des Reichstags die Aufsicht über die Handelshandlung und die Landeshoheitsrechte der eingeladenen Bundesstaaten zu führen, sonst daß diese Tage nicht ausdrücklich dem Reich übertragen ist.“ Der Reichskanzler war daher verpflichtet, jenen mit dem deutschen Verfassungsrecht in Widerbruch stehenden Versuch zurückzuweisen.

Um dem Todesvotum des Reichstags wird dann gefragt:

Gem. folgen im Anschluß an eine Interpellation von einer Mehrheit des Reichstags beschloßenes Votum kommt umso weniger konträrrechtliche Bedeutung zu, als sein Gegenstand überhaupt der Unanständigkeit im Reiche entzogen ist. Die politische Rolle dieses Einspruchs in eingetakteter Rechte wird aber sein, daß sich die Posen in ihrer Agitation gegen das deutsche Ansiedlungsrecht in den Ostmarken gehäuft fühlen. Das kann jeder deutsche Mann, sei er Preuße oder Nichtpreuße, Anhänger oder Gegner der Entzündung, nur lebhaft bedenken.

Herr v. Bethmann fühlt sich also noch berufen, dem Reichstag wegen seines Verhaltens in der Volentrage eine Sanktion auszustellen. Dieser Vertrag einer Kritik der Kritik macht aber doch einen lämmlichen Eindruck. Der Reichsfanaler mag sich schon deshalb wenig wohl in seiner Haut fühlen, weil seine Freunde ihm fast schon gefährlicher zu werden beginnen als seine Gegner. So trug die „Kreuzzeitung“ die preußische Polenpolitik zu verteidigen, indem

sie „Hörte und Rücksichtlosigkeit“ als das benötigte Mittel Preußens anspricht, neuverworbene Gebiete dem Staate anzugehören. Widerstände mühten „Furzhand niedergeschlagen“ werden, denn ohne „Schmerzhaftigkeit, unterliegen rohe Operation“ gebe es eben nicht. Alle die Stämme, die ihren Herrn gemobelt hätten den neuen Herrn erst lieben gelernt, nachdem sie ihm durchsetzt gelernt hatten. Zug dieser ehrwürdigen Theorie, die Preußen vor aller Welt tief in seinem Ansehen schädigt als alte sozialdemokratische Anklagen, sieht sich über die „Kreuzzeitung“ doch zu folgendem Zugeständnis genötigt:

Wohlpolitisch gehabt, bedeutet die Entzündungsbefreiung eine hohe Bedeutung der Reichsregierung königlicher Recht über einen eingebundenen Kreis in der Gesellschaft. Nachstehend Kunden und Gebrauch der Entzündungsbefreiung, die sich auf den politischen Grundstein bezieht, an die Regierung schmierige Bedenken gegenüber in einem Staatswesen einer Gesellschaftsordnung, deren Grundstein die Unanständigkeit des Preußentags liegt.

Die „Kreuzzeitung“ gibt damit zu, daß das preußische Entzündungsgesetz ein im bürgerlichen Recht statuierten Grundstein des Privatentzündungsbefreiung, nach denen eine Kritik des Entzündungsgesetzes außerhalb der Zuständigkeit des Reichstags liegen soll, vollständig über den Haufen.

Deutsches Reich.

Das Dreiklassenhaus im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Im preußischen Landtage kam am Sonnabend zunächst der Abg. Gassel (Dortm.) zum Wort, der als Führer der größten Fraktion im Berliner Reichstag sich naturgemäß in eingehender Weise mit der Präsentierung des Berliner Magistrats durch die in den letzten Tagen bekannt gewordenen Regierungsmahnmahmen beschäftigte. Gassel ging dann in seiner Rede auf die allgemeine politische Lage ein. Er wies den Ruf des Abg. v. Kardorff nach einem Zwischenfall und einem Auslösen gegen die Sozialdemokratie weit von sich. Allerdings konnte auch er es sich nicht verkneifen, weidlich über die angebliche Vergiftung des Arbeitsverhältnisses durch die Sozialdemokratie zu schildern und in das Kapitel über sozialdemokratischen Terrorismus einzutun. Einen Beweis für seine Behauptungen erbrachte er ebenso wenig wie am Freitag der Abg. v. Kardorff. Andererseits war Gassel objektiv genug, die erstaunliche Tätigkeit mancher Sozialdemokraten in städtischen Verwaltungen anzuerkennen. Eine Bemerkung des Herrn Gassel gegen das Dreiklassenwahlrecht war für den Minister des Innern das Signal, die Tätigkeit des Dreiklassenparlaments zu loben und es so darzustellen, als ob auf der ganzen Welt dieses und jenseits des Oceans nirgends bessere Gesetze zu gestehen hätten und bessere Zustände bestanden als in Preußen. Daß dem nicht so ist, beweisen die beredtigen Klagen des Abg. Risse (Danz) über die landstädtische Willkür in Schleswig-Holstein, so wie die zahlreichen Fälle amtswunscherlicher Willkür, die der Abg. Wenz (Gotha) vorbrachte. — Einige weitere Momente bereitete dem Hause der bekannte konservative Bieler Dr. Stroffer, der sich, wie alljährlich, über das Automobilwesen, über die Kinematographen, über die unstilllichen Theaterstücke, zu denen er auch Bedenks „Frühlings Erwachen“ redete, und über alles mögliche verbreitete. Interessant ist es, daß Herr Stroffer im selben Augenblick, in dem er die geringste Achtung der Sozialdemokratie vor dem Seile und vor gerichtlichen Urteilen kritisierte, sich nicht enthalten konnte, von der Tribüne des Landtags herab gegen das Brandenburgische Stoffgericht zu wettern, weil es sich erlaubt hatte, das bekannte vernichtende Urteil gegen den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu fallen. Die Rede Stroffers schloß mit einem Appell, der landesverschärfender Sozialdemokratie energisch zu Leibe zu gehen. Da Stroffer auch gegen die Nationalliberalen polemisierte, die angeblich in Hannover die Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen unterstellt hätten, erhob sich der nationalliberale hannoversche Abgeordnete Dr. v. Campe zur Erwidung, um die Darstellungen des Konservativen Redners als unrichtig nachzuweisen.

Die Stichwahlen in Lippe. Aus Detmold wird berichtet: Bei den am Sonnabend stattgefundenen Stichwahlen zum Landtag verhinderten die Bürgen in der dritten Wahlteilung ihre vier Landtagsstimme mit knapper Mehrheit zu bekommen. Ein weiterer Gewinn sozialdemokratischer Mandate ist durch den Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien vereitelt worden. Die Wahlen haben aber immerhin bewiesen, daß aus die Kreise bei den nächsten Wahlen fallen werden. Der lippe Landtag geht sich nunmehr wie folgt zusammen: 10 Konservative, 2 Nationalliberale, 7



Freiheitliche, 1 Christlichsoziater und 1 Sozialdemokrat. Der Besitzstand der Parteien ist demnach unverändert geblieben.

Neuwahlen zur Hamburger Bürgerschaft. Alle drei Jahre muß sich die Hälfte der 160 Mitglieder der Bürgerschaft einer Neuwahl unterziehen. Und zwar werden von den zur Wahl stehenden 80 Mitgliedern 20 von dem Grundbesitzern, 20 durch sogenannte Rotebälle und 40 im allgemeinen Wahlkreis gewählt. Von den letzten wählt das Stadtgebiet diesmal 36 Mitglieder und vier Bezirke des Landgebiets je ein Mitglied. Am Freitag fanden die allgemeinen Wahlen statt, die in der Stadt nach dem 1906 geschaffenen Zweiflusswahlrecht, das mit Proportionalwahl, Zensuswahl und allen Schikanen ausgestattet ist, vorbereitet worden sind; nach einem für alle Bürger gleichen Zensuswahlrecht. Die sogenannten alten Fraktionen, die 1906 durch Einführung des Massenwahlrechts den brutalen Wahlrechtskampf begangen haben, hatten diesmal im Stadtgebiet insgesamt 19, die Sozialdemokratie 10 und die Vereinigten Liberalen (die bürgerlichen Geister des Massenwahlrechts) 7 Sitze zu verteidigen. Die Vorabgelehrten aller drei Gruppen für das Stadtgebiet enthielten für diese 19 Sitze insgesamt 125 Kandidaten, so daß 85 durchfallen mußten. Die Vorabgelehrten der sozialdemokratischen Partei enthielten 17 Namen. Die Träger der ersten acht davon gehörten der Bürgerschaft schon an. Der Wahlkampf wurde von beiden sehr heftig geführt. Die sozialdemokratischen Kandidaten befürworteten nahezu sämtliche bürgerliche Versammlungen im Stadt- und Landgebiet, deren Zahl ungeheuer war. Und da überall freie Distortion gewöhnt wurde, konnten sie auch in diesen Versammlungen eine ehrige Propaganda für unsere Sache entfalten. Außerdem fand eine große Anzahl sozialdemokratischer Versammlungen statt. Außer mehreren allgemeinen Flugblättern sind Sonderflugblätter für die Landesförderung, für die Beamten und für die Volksbildungskräfte der Partei verteilt worden. In den vier Landesbezirken hat die Sozialdemokratie diesmal auch eine sehr ehrige Wahlarbeit entfaltet. Die vier ersten Kandidaten der südlichen Vorabgelehrten landesweit auch im Landgebiet. Und im Landgebiet haben wir diesmal auch ganz ausgezeichnete Fortschritte gemacht. In einem Bezug kommen wir in die Stichwahl. Im Stadtgebiet haben wir unsere Stimmen von 110 849 (1907) auf 213 806 erhöht, damit dem sonstigen Massenwahlrecht aber nur unter 10 bis 12 Sitze behaupten können. Und zwar sind uns aus der zweiten Stafette 8, aus der ersten 2 Mandate zugeschlagen, wovon wir 1907 aus der ersten Stafette 1, aus der zweiten 9 Mandate erhielten. Es wurden wieder gewählt die Geistlichen Stolzen, Krause, Hoffmann, Stubbe, Grünwald, Schauburg, Schröder und Weinbauer und neuwählte Hüffmeier und Winnig. Auch die Liberalen behaupteten ihre 7 Sitze im Stadtgebiet, und die alten Liberalen erhalten wieder ihre 19 Sitze im Landgebiet. Aus dem Landgebiet haben die alten Fraktionen, die drei Sitze zu verteidigen hatten, zwei Sitze wiedererhalten; in einem Bezug sind sie mit den Liberalen in gleichmäßiger Aussichtslosigkeit Stichwahl, im vierten Bezug stehen wir mit den Liberalen in Stichwahl. Die neugeprägte hamburgisch-konservative Vereinigung hat so wenige Stimmen (11 000) erhalten, daß sie keinen Sitz erhielt; ebenso fiel eine Vorabgelehrte der Freiheit- und Gemütsänderer aus. Nicht gewählt ist auch der bekannte „Hamburger Radfahrer“ Redakteur Hubbe, aber dessen blamabiles Bräsig kürzlich berichtet wurde. Das Resultat zeigt, daß das Massenwahlrecht, das gekauft ist, die Sozialdemokratie auf ewig zu kontingentieren, seine Schuldigkeit getan hat.

Die Wahlgeschäfts in Sachsen-Altenburg. Sachsen-Altenburg, Stellen noch nicht eine Wahlbewegung langfristige und lebendiger in Auge gekommen, als wie die zu der Landtagswahl im Herzogtum Sachsen-Altenburg, die auf den 6. Februar angelegt ist, das den Staatsminister o. Scheller-Steinmarz, ehemaliger Söldner des Reichs, die Höhe seines vorläufigen verdeckt hat, Zulassungen angeholt, ist nicht bekannt. Ungünstiger für die weibliche Bevölkerung kommt der Wahltermin kaum gelegen. Bei den alle drei Jahre erfolgenden allgemeinen Reichswahlen zum Landtag kann die Sozialdemokratie nur auf einen Zeitraum rechnen. Es wird nach vier Stufen gewählt: Vorabgelehrte, erste, zweite und dritte Stufe. Das Wahlrecht ist direkt und geheim und an die Steuerleistung, außerdem an den halbjährigen Wechsel der Staatsangehörigkeit und an den halbjährigen Aufenthalt im Wohnort gebunden, also Bestimmungen, die schwer zu umgangen der Arbeiterschaft in die Wege fallen. Von den 12 Abgeordneten, denen der Landtag besteht, entfallen auf die zweite und dritte Abteilung je acht, auf die erste Abteilung 7 und auf die Hochschulabteilung 5 Mandate. Wie auf ein Mandat hatte die Sozialdemokratie die Mandate der dritten Abteilung in Danzig. Das achtste Mandat ist einzuspielen, noch nicht zu erwerben, da dieser Kreis seit ein Jahr ließengesetzlicher Wahlkreis ist. Bei der Wahl vor drei Jahren eroberte die Sozialdemokratie vier Mandate, davon drei auf dem platten Lande, die sie dem Bunde der Bauernpartei abnahm. Um diese vier Mandate – die vier höchsten Mandate sind höherer Sitzstand der Partei – zu umgängen den Lehrern und den gehobenen Jüchsen, den ehrigen und feierlichen Kampf entbrannte. Der Bund der Landarbeiter hat ein halbes Dutzend seiner bekannten Wohndörfer in die Landtagsbezirksgrenzen und seit Ostern Januar hat er Tag für Tag Versammlungen auf den Dorfländern ab. Zu den Bundesabgeordneten haben sich noch die Mütter der Kinder im Land gesellt. Der Kampf der Kinder führt, bewegt sich auf dem sehr niedrigen Niveau. In den letzten Tagen berücksichtigt Altenburg, wo in der Druckerei der „Deutschen Tongassitans“ in Berlin hergestellt ist, noch direkt das Blatt vom Himmel heruntergekippt. Die Abstimmungen der sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtag werden direkt in ihr Gegenstück umgesetzt, nur nur die Sozialdemokratie eine Landtagswahl hinstellen. Das gleiche, nur im umgekehrten Sinne geschieht mit den Taten der Vertreter vom Bunde der Landarbeiter; wenn sie gegen die Interessen der Steinbewohner kämpfen, wird im Ausland die Sozialdemokratie darum gerufen. Die agitatorische Tätigkeit unserer Genossen steht der der Bündler nicht nach. Seit Neujahr ist Sonntag für Sonntag der Bündler im doppelten Formate in Stadt und Land vertrieben. Jedem Mal kommen auf diese Weise 50 000 Flugblätter ins Lande zur Verbreitung. Die bisherigen Abgeordneten, die eine koalitionelle Regierung eingeführt haben und zusammenhängender Landtagswahl entschieden, entfallen eine gleich reger Tätigkeit in der Agitation. Die Reichstagsabgeordneten Frey und Kappeler haben ebenfalls eine Reihe von Versammlungen auf dem Lande abgehalten. Die fortwährende Wahlkampf führt den Wahlkampf, wie sie vorher zuwendung erfahren, mit Fub und Wiede. Sie bildet jedermann ein, die Sozialdemokratie möge ihr die Landtags in der zweiten Abteilung aufzwingen. Genau wie in Preußen glauben diese „Liberalen“, weil sie „das kleinste Nebel“ sind, auch man je

ohne jede Gegenleistung wählen. In verschiedenen Städten sind nämlich unsere Wähler in der zweiten Abteilung höchstliche Mindestzahlen, und auf diese Tochte bauen die Herren ihre Rechnung von „kleinerem Nebel“ auf. Wenn nur die Rechnung nicht geht! Auf sozialdemokratischer Seite landen die bisherigen Abgeordneten Weißle, Wunderlich, Dörfle, Röhl, Weißle und Böhm wieder in ihren alten Kreisen. An Stelle des aus dem Lande verzogenen Abg. Jungius-Hermann ist Genosse Heumann in Eisenberg für den 6. ländlichen Kreis, und im 7. ländlichen Kreis ist am Stalle des ausgewanderten bisherigen Abgeordneten Schulz-Wöhlisch Genosse Kraft aus Orlamünde aufgetreten worden. Den Hauptsturm der Bündler hat Genosse Mögler ausgeschlagen, der im 4. ländlichen Kreis landet, ein Kreis, der nur wenig Industriebedeutung in sich führt, und der die Partei 1910 mit nur 8 Stimmen Reichstag erobert hat. Ein dritter Kreis wird auf beiden Seiten mit großer Leidenschaftlich

wieviele für Auflösungswelle verwendbare Motorboote er zur Verfügung habe, und ob die Berliner dieser Boote bereit seien, sie als Hilfsreserve für die Reichsverteidigung einzutragen zu lassen.

Politische Notizen. Neue Reichsgesetze für Wandergäste werden in der „Nord, Allgemeine Zug“ angekündigt. Zur Begrenzung wird angefordert, daß sich einzelne Schwesterngruppen ergeben, haben in der Aussehensänderung der Armeen zu richten, über die Unterstellungen der Truppen, um die Wandergäste in Sicherheit zu bringen, und Arbeitsschaffung und Arbeitsaufnahme nötig. Der britische Außenminister hat mit einer Gesellschaft für Erziehung und Ausbildung von 10 000 europäischen Auswandererbeamten unterzeichnet. Der russische Ministerpräsident beginnt die Beratung des Berichtes des Senators Manowitsch über die Sammordnung der 3000 Arbeiter an den **Lenin-Goldgruben**. Er beschloß die Übernahme des Schulden Rittermeisters Trebitschins an den Strohleiter. — In den Kreisen, die dem Präsidenten Präsidialrat nahestehen, verlaufen, daß die **herrschaftliche Regierung** für das Frühjahr eine Expedition gegen die äußere Mongolei beschlossen habe. Durch einen geheimen Befehl des Präsidenten sei der Präsident zum Oberbefehlshaber der Expedition ernannt worden. — Die Geschworensorge über die **amerikanische Einwanderung**, die eine Bestimmung über ein Mindestmaß an Schulbildung enthält, ist vom Senat angenommen worden und geht jetzt an den Präsidenten Taft zur Unterschrift.

Die Situation auf dem Balkan.

Widerprechende Nachrichten über die Kriegsfähigkeit der Armee.

Konstantinopel. 30. Januar. Die Stellung Mahmud Schefi Waldas und seines Kabinetts ist nach der „St. Ztg.“ noch schwieriger geworden, seitdem sich fast die gesamte Armee gegen das langfristige Regime erklärt hat und noch gestern 200 Offiziere telegraphisch vom Großmeister die unverzügliche Belastung des Wörters Rostum Waldas gefordert haben. Unser V. steht keinen Einfluß bei der Armee verloren zu haben, denn als er am Sonnabend auf einem Torpedoboot nach Chersones abging, um das in der Umgebung zusammengezogene Armeekorps zu besichtigen, ließ ihn der Kommandant nicht landen; den gleichen Widerstand hatte er vorgestellt bei der Armee in der Thessalydithalini, zumal sein Besuch nur zwei Stunden dauerte. Der Geist der Truppen in der Front dürfte wenig kriegerisch sein; die durch schlechte Witterung hervorgerufenen Krankheiten haben sie geschwächt und entmündigt. Der Bericht der Sanitätskommission gibt die Zahl der Tageskranken auf 400 an.

Konstantinopel. 1. Februar. Von gestern auf heute scheint sich hier ein jöher Stimmungswandel vollzogen zu haben. Während man gestern noch die Situation für ausichtsreich hielte, glaubt man heute allgemein an den Krieg. Die Urtade dafür scheinen pessimistische Nachrichten zu sein, die die türkischen Verbündeten aus dem Auslande sandten.

Die Truppen an der Thessalydithalini sind dem Q.M. zu folge in der besten Verfassung und in Baraden und Zelten untergebracht. Sie brennen vor Begierde, wieder vor den Feinden zu kommen.

Die Balkangruppe.

Soloniki. 1. Februar. Die bulgarische Regierung hat im Bezirk Serres über 200 bulgarische Komitate verhaf tet, die an den Plünderungen und Raubzügen während des Krieges beteiligt gewesen sein sollen. Unter den Verhafteten befindet sich der von den Bulgaren zum Präsidenten von Langiza (nördlich von Soloniki) eingeführte Bandenführer Dumkalooff, dem die schwersten Ausführungen nachgewiesen werden.

Atom. 1. Februar. Die Agenzia Stefani erklärt die auch von uns gebrachte Nachricht der „Neuen Freien Presse“ für völlig unrichtig, nach der Italien die Initiative zur Einsetzung einer internationalen Konkurrenzkommission ergriffen habe, welche die Greuelnheiten untersuchen solle, die in den von den Balkanverbündeten belegten Gebieten verübt wurden.

Berlin. 1. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ (bekanntlich das offizielle deutsche Regierungsblatt) schreibt in ihrer Wocheausgabe: „In dem Augenblick, die diese Zeilen erscheinen, ist die Hoffnung noch nicht geschwunden, daß es nach den letzten Erfahrungen der Börse den einbilden Bemühen der Großmächte gelingen könnte, erneutes Blutvergießen zu vermeiden. Über den Ernst der europäischen Friedensstreitungen können die Türkei und die Balkantanten noch den beiden Zeilen zugewandten wohlgearteten Ratshäger nicht im Zweifel sein. In dieser Einwirkung werden die Mächte nicht nachlassen. Sollten wider Verhofften die Feindlichkeiten abermals beginnen, so steht schon jetzt fest, daß in diesem Falle die Mächte auch den zweiten vorausichtlich nur kurzen Teil des Balkankrieges neutrale Barrikadenhaltung und jede Sonderunternehmung vermeiden werden, wodurch die Bedrohung des Stamps auf seinen Herd erzielt werden könnte.“

Locales.

Rühringen, 3. Februar.

Lehrverträge.

In den nächsten Wochen werden wieder viele junge Leute, die aus der Schule entlassen werden, in das Erwerbsleben eintreten. Ein großer Teil der aus der Schule kommenden Nachwuchs wird in die Lehre treten, um irgend ein Handwerk zu erlernen, deshalb ist es angebracht, den Abschluß von Lehrverträgen im Handwerk zu erzielen. Die Vereinbarungen über die Lehre sollen in einem Lehrvertrag zusammengefaßt werden. Der Lehrvertrag soll schriftlich abgeschlossen werden. Er muß enthalten: die Bezeichnung des Gelehrtes oder des einzelnen Zweiges, in dem die Ausbildung erfolgen soll, die Dauer der Lehre, die Angaben über die gegenseitigen Leistungen und die Voraussetzungen, unter denen der Vertrag aufzulösen ist. Diese Bestimmungen fallen fort bei staatlich anerkannten Lehrvertragsstätten. Die ersten fünf Wochen gelten als Probezeit. Während dieser Zeit kann der Lehrvertrag sowohl vom Lehrling wie

England.

Motorboote als Hilfsreserve. In einer Versammlung des Sunderland-Motorboot-Klubs wurde ein Brief der Admiralty verlesen, in dem der Klub angefragt wurde,



auch vom Lehrer vor dem Lehrlingspräsidium aufgehoben werden. Durch Vertrag darf die Probezeit auf drei Monate ausgedehnt werden. Die Festlegung einer noch längeren Probezeit ist nichtig.

Eine ganze Anzahl Bestimmungen besteht darüber, unter welchen Verhältnissen der Lehrvertrag aufgehoben werden kann. Insbesondere kann das Lehrverhältnis aufgehoben werden, wenn der Lehrling eine unzureichende Ausbildung erhält. Bei verschiedenen Bestimmungen ist festgelegt, daß sie nur als Grund der Auflösung des Lehrvertrages gelten können, wenn sie innerhalb einer Woche nach Kenntnis vorgetragen werden, sofern z. B. ein Meister erfahren, daß ein Lehrling eine Unterlassung oder einen Diebstahl begangen hat, so kann er daraus nur einen Grund zur Auflösung des Lehrverhältnisses ableiten, wenn er diesen Grund bis zu einer Woche nach Kenntnis der Unterlassung oder des Diebstahls geltend macht. Die Lehrzeit fällt in der Regel drei Jahre dauernd und die Dauer von vier Jahren nicht übersteigt. Um übrigen können die Handwerksstämme in Einzelheiten Disposition ertheilen. Der Tod des Meisters hebt den Lehrvertrag nur auf, wenn dieser Grund innerhalb vier Wochen geltend gemacht wird. Kommt ein Lehrling zu der Ansicht, daß er zu dem erwählten Beruf nicht geeignet ist, so kann er den Lehrvertrag aufheben, ganz gleich, wie lange das Lehrverhältnis schon bestanden hat. Da diesem Falle muß der gesetzliche Vertreter des Lehrlings die Erklärung abnehmen, daß der Lehrling zu einem anderen Berufe übergehen wolle. Die Erklärung kann dem Lehrer schriftlich gegeben werden. Das Lehrverhältnis ist dann spätestens nach vier Wochen zu lösen. Bei diesem Falle darf aber der Lehrling in dem Gewerbe, das er verlassen hat, während einer Zeit von neun Monaten ohne Zustimmung des früheren Lehrherrn nicht wieder eingestellt werden.

Lehrlingspräsidium wegen vorgerichtiger Vorlung des Lehrverhältnisses können auf beiden Seiten nur geltend gemacht werden, wenn der Lehrvertrag schriftlich abgeschlossen war. Dann kann der Lehrermeister auch die Zurückführung des Lehrlings durch die Polizei fordern, aber nur innerhalb einer Frist bis zu einer Woche nach Austritt aus dem Lehrverhältnis. Da die Polizei den Lehrling anholen kann, so lange in der Lehre zu bleiben, bis die Auflösung des Lehrverhältnisses durch das Gericht entschieden ist, so wird der Stellvertreter eines Lehrlings, wo ein berechtigter Grund zum Verlassen der Lehre vorliegt, manchmal gut tun, eine einmühlige gerichtliche Verfügung herbeizuführen, wonach der Lehrling der Lehrstelle fernbleiben kann. Ein solcher Entzug ist nur zulässig, wenn er bis zu einer Woche nach Austritt aus dem Lehrverhältnis geteilt wird. Wird wegen vorgerichtiger Auflösung des Lehrverhältnisses ein Anspruch auf Entschädigung gestellt, so muß dies innerhalb einer Frist von vier Wochen gelten. Bei der Bedienung von Schiedsgerichten kommt es nicht darauf an, wer das Lehrverhältnis aufgelöst hat, sondern wer berechtigten Grund dazu gegeben hat. Läßt z. B. der Vater eines Lehrlings das Lehrverhältnis auf, weil der Sohn beim Lehrer keine genügende Ausbildung erhält, so bleibt der Lehrer doch erzählpflichtig.

Das Oldenburgische Gesetzblatt, Bd. 38, Stück 43 enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 17. Januar 1913, betreffend Abänderung der Vorlesungen über das politische Meldewesen in der Stadtgemeinde Rüstringen (den ehemaligen Gemeinden Bent, Reuende und Hespens) vom 24. April 1900. Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 17. Januar 1913 zur Änderung der Ministerialbekanntmachung vom 18. März 1912, betreffend die Förderung gefährlicher Gegenstände mit Raufahrtschriften.

Die Rüstringer Höhere Bürgerschule nimmt Anmeldungen von Schülern für die Klassen Zweite bis Oberstufe bis zum 15. d. R. entgegen an den Tagen Mittwoch und Samstagabend, von 12 bis 1 Uhr im Amtszimmer des Rektors, Löbbeckestraße 12, 2. Et. Zu Ostern dieses Jahres wird auch eine dritte ostdeutsche Schule, Reinhardt, eröffnet.

Der Bürgerverein Neubremen hält am Sonnabend seine Generalversammlung im Vereinslokal bei Halweland ab. Nach Eledigung des geschäftlichen Teils wurde ein Mitglied aufgenommen. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab: Bejand und Einnahme 840,14 M., hierzu eine Ausgabe von 258,00 M. ab, verbleibt ein Kassenbestand von 582,14 M. Ein anwesender Revisor befürchtete die Richtigkeit und Vollständigkeit der Abrechnung. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1912 297, davon sind verstorben, gestorben und gestorben 14 Mitglieder, an Sterbegeld wurde an die Angehörigen 240 M. gezahlt. Beigetreten sind im Laufe des Jahres 6 Mitglieder. Somit ist ein Mitgliederbestand am 1. Januar 1913 von 289 zu verzeichnen. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1912 544,72 M., hierzu die Jahreseinnahme von 673,20 M. ist eine Gesamtsumme von 1217,92 M. Ausgabe für das Jahr 1912 635,78 M. bleibt ein Kassenbestand am 1. Januar 1913 von 582,14 M. Auf Antrag aus der Versammlung wurde der gesamte Vorstand durch Ablösung wiedergewählt. Die Bibliothekar und Revisor wurden neu bzw. wiedergewählt. — Unter „Kommunalem“ wurde das Statut, betreffend Aufsicht über die Pflegeförderer, besprochen. Von einem amtierenden Armenwart wurde über die Handhabung des Armenwesens aufzuhaltend berichtet, besonders über die Unterbringung der Pflegeförderer. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Neben das Statut des Gemeindefriedhofes in Schor wurde ebenfalls gesprochen; genehmigt wurde, daß das Statut nicht allzuviel verändert werde, jedoch einem jeden die Möglichkeit gegeben ist, seine Angehörigen in jeder Form zu ehren. Die Wohnungsnutzung wurde ebenfalls besprochen. In dieser Debatte kam allgemein zum Ausdruck, daß sich die Stadtverwaltung doch endlich einmal dazu bewegen lassen möchte, größere Häuser für 4 und 6 Familien mit guten und brauchbaren Wohnungen zu bauen. — Der Rathausbau wurde wiederum erörtert, doch waren die

Weinungen geteilt über den Bau selbst sowohl, als auch über die Ausschreibung des Wettbewerbs. Weitschlüsse wurden hierüber nicht gefasst.

Auskunftsstelle. Das Komitee „Konfessionsfreiheit“ wird am Dienstag, 4. Februar, abends, im „Tivoli“ tagen. U. a. soll über einen demnächst zu verantwaltenden öffentlichen Vortrag beraten werden. Alle Mitglieder sind daher gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Dann werden alle diejenigen, welche bereits aus der Kirche ausgetreten sind, gebeten, dies dem Komitee mitzutellen.

Um einen Anzug betrogen wurde ein kleiner Schneidermeister. Ein bei einem gewissen Schausteller tätiger Agent hatte sich einen Anzug anstrengen lassen, bezogt ihn aber nicht sofort, sondern gab vor, dies demnächst tun zu wollen. Jerner gab es an, nach Oldenburg, wo er eine neue Stelle antreten wollte, zur Vorstellung zu führen. Weggefahren ist er wohl, aber der Schneidermeister wartet vergebens auf seine Rückkehr.

In eine gefährliche Lage geriet am Sonnabend der neunjährige Schulmaler Sch. Er vergaß sich auf den Eisrollen der Große am Spiegelhofe, rutschte auf und verschwand in dem Wasser. Dem dort mit Eilen beobachteten Arbeiter gelang es, den Knaben wieder auf das Trockene zu bringen.

Ein schaufensterische wurde vergangene Nacht bei dem Zigarren- und Tabakhändler Fischer, Göderstraße, Ecke Mühlweg, im Stadtteil Heppens, verstrickt und Anklagetafeln, Zigaretten und Zigarren entwendet. Von dem Täter steht noch jede Spur.

Das „Ader“ Bar ist seit dem 1. Februar wieder ein reines Spezialitätenprogramm. Die italienische Soubrette Camilla Sorenta eröffnet mit drei gelungenen Vorträgen gebrachten Appels den Reigen, der der Blumendame Hartmann folgt, welcher mit ziemlicher Geschwindigkeit zwei charakteristisch-körperl. ganz nett modelliert. Ein niedliches Bild gibt dorat das Astoria-Quartett, vier reizende junge Damen, deren gesangliche Leistungen mit solcher Sicherheit und Reinheit im Ton verbunden sind, daß sie sich leicht mit jedem Vokalmemorium messen. Dann folgt ein im „Ader“ bereits bekannte, der Chorist Felix Baumann. Das Programm nennt ihn den „König der Choristen“, und das nicht mit Unrecht. Seine Leistungen auf dem zweiten Stock sind ebenso zwecklos da. Wenn Brunner arbeitet, erkennt man nicht nur eine schwer unendliche Reihe der hämmerischen Attraktionen auf dem zweiten, sondern man bewundert daneben vor allem auch das i. der Ausführung. Kraft und elegant schmiegt sich der schlanke Körper des Künstlers gleichmäßig an die Wandfläche. Die halbverdeckten Übungen absolvieren glänzend wie im Spiel mit einer erhabenen ans störende geringende Ruhe und Einfachheit. Es bricht wohl nicht sonderlich noch hervorgehoben zu werden, daß dergleichen Leistungen — seit seinem letzten Auftritte hier hat er viel neues dazu gelernt — mit lebhaftem Applaus quittiert wurden. Den Schluss des ersten Teiles bildeten drei Leiterakrobaten (die 3 Jahre) mit brillanten Vorführungen, besonders hervorragendes in Kopftanzstücken leistend. — Der zweite Teil brachte eine Dressurnummer, Mich Ottavio's zoologisches Potpourri. Wir haben beschriebene Hunde, Löwen, Affen, Krallen und Krokodile. An großer Geschwindigkeit entledigen sich die Tierfänger ihrer Aufgaben. Eine besondere Originalität waren wohl der rollschuhlaufende und rohdrehende Affe. An die Stelle des sonst immer im zweiten Teile auftretenden Humoristik trat diesmal die Vortragsschmeisterin und Humoristin Lotte Borling. Sie bot mit ihren witzigen Vorträgen und sinnigen Deformationen eine durchaus angenehme und wie der reiche Weißfall bewies, auch willkommene Abwechslung. Zum Schlus gab es noch eine lustige Barber-Gymnastik-Szene, bestellte: Auf dem Kinderpielplatz. Drei muntere Jungen (die 3 Eltern), 2 Baben und 1 junges Mädchen zeigten in Form von Kinderpielen anerkennenswerte Leistungen. Eine Filmvorführung — während welcher sich ein Teil des Publikums bereits entfernt und damit der beängstigende Enge am Schlus etwas vorgebeugt wird — schloß die Vorstellung.

Wilhelmshaven, 3. Februar.

Die heimliche Kaiserl. Werk auf der Internationalen Bauausstellung Leipzig 1913. Das Reichsmarineamt in Berlin hat der Werk Wilhelmshaven die Genehmigung zu einer Verleihung der Internationalen Bauausstellung erteilt. Es wird zu einer Ausstellung kommen, die einen Überblick über das Werk einer Schiffbaumerk ist. So wird das Modell einer Fregatte der neuen, erst unlängst fertiggestellten Einheit zum Werthofen Wilhelmshaven zu sehen sein, aus der man die Baumeister widerwilligen Wasserfronten erkennen kann, ferner das Modell eines Hafentals mit allen Vorrichtungen zum Festmachen von Schiffen, ein Doktor und lächelnd Modell der neuen Trockenbads, die die größten Holzbohlen anscheinend umfassen. Dann werden eine große Anzahl von Zeichnungen und Photographien von Kriegsschiffen und Werk Wilhelmshaven ausgeteilt werden. Verschiedene Bräuden und Schleusen des alten und neuen Hafens, Darstellungen des neuen Seedeiches von Wilhelmshaven nach Wiederaufbau in seinen verschiedenen Bauabschnitten, sowie Überblickspläne der geplanten Werftanlagen. Unter Nordseeforts ist von der vor einigen Jahren erfolgten Vergroßerung der Linienschiffe fast gänzlich umgekehrt, weshalb die neuen Analogien in Fach- und Orientkreisen auf großes Interesse stoßen werden. — Das Reichsmarineamt stellt außerdem auf der Internationalen Bauausstellung eine Anzahl Schiffsspeise aus.

Die Ausstellung des Fernsprechwesens fordert der Postboten bekanntlich 35 Millionen Mark als Anteile. Diese Summe ist in der Budgetkommission ohne jeden Abstrich genehmigt worden und wird zweifellos auch im Bismarck nicht angefordert werden. Dadurch erhält Bremen im nächsten Rechnungsjahr sieben neue Fernsprechverbindungsleitungen, und zwar je eine nach Berlin, Frankfurt a. M., Wilhelm-

haven, Oldenburg und Delmenhorst, sowie zwei noch nach Hamburg. Die Vermehrung der Sprechmöglichkeiten ist aber damit noch nicht erledigt, denn die Zeitungen sollen ja geführt werden, daß möglichst jede von ihnen mit einer bereits vorhandenen Zeitung zusammen zur Kombination gebracht werden kann; das ist eine Einrichtung, vermöge deren auf zwei Doppelzeitungen gleichzeitig drei Sprechäste geführt werden können, natürlich so, daß keines das andere fördert. Diese Schaltung wird schon verschiedentlich angewendet und gestaltet eine intensive Ausnutzung der teuren, ausreichen Räume hergestellten Zeitungen.

Die deutschen Kriegsschiffe und Abflossungsstationen im Ausland. Datum vor dem Ort: Ankunft: hinter dem Ort: Abfahrt: — Ostasiatische Station: großer Kreuzer „Scharnhorst“ 20. 1.; großer Kreuzer „Gneisenau“ 24. 1. Batavia; kleiner Kreuzer „Leipzig“ 11. 1. Tsintau; kleiner Kreuzer „Münster“ 10. 1. Shanghai; kleiner Kreuzer „Emden“ Nanking (Formosa) 31. 1.; Kanonenboot „Urs“ 19. 11. Hanau; Kanonenboot „Jaguar“ 24. 1. Ranting; Kanonenboot „Luchs“ Menado (Celebes) 28. 1.; Kanonenboot „Tiger“ 17. 11. Tsintau; Flugkanonenboot „Waterland“ 28. 12. Shanghai; Flugkanonenboot „Otter“ 28. 1. Tschingking; Torpedoboot „S 90“ 30. 1. Nanking; Torpedoboot „Tulu“ 31. 1. Tsintau. — Australische Station: kleiner Kreuzer „Condor“ 12. 12. Rabaul; kleiner Kreuzer „Cormoran“ 10. 1. Apia; Vermessungsschiff „Planet“ 24. 6. Matupi. — Ostasiatische Station: kleiner Kreuzer „Seeadler“ 6. 1. Kapstadt; kleiner Kreuzer „Geier“ 23. 1. Haisa. — Westasiatische Station: Kanonenboot „Panther“ 25. 1. Monroe; Kanonenboot „Ober“ 26. 1. Duala; Vermessungsschiff „Möve“ Durban 30. 1. — Südostasiatische Station: kleiner Kreuzer „Bremen“ Porto Grande (St. Vincent) 23. 1. — Mittelmeer-Station: Stationschiff „Doreen“ 30. 12. Konstantinopel. — Schulschiffe: „Vimeta“ Neapel 28. 1.; „Honolulu“ 25. 1. Las Palmas; „Hertha“ Neapel 31. 1.; „Victor“ Vulc St. Thomas (Westindien) 28. 1. — Sonstige Schiffe: „Göden“ 15. 11. Konstantinopel; „Breslau“ 21. 1. Alexandria.

Wilhelm-Theater. (Aus dem Theaterbüro.) Morgen, Dienstag, gelangt, wie schon bekanntgegeben, zum Benefit des Herrn Oberregisseur Adolph Leo Zells Operette „Der jude Bauer“ in vollständiger Neuinszenierung zur Aufführung. Für Mittwoch Abend wird Hermann Sudermanns fünfzäfigiges Drama „Sodoms Ende“ vorbereitet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Febr. Gestern fand die Enthüllung des Grabdenkmals für den verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Singer statt.

Hamburg, 3. Febr. Die Mörder des am 24. Januar ermordeten Fabrikarbeiters Hornich sind gestern verhaftet worden. Es sind zwei Brüder im Alter von 16 und 20 Jahren. Sie legen ein umfassendes Geständnis ab.

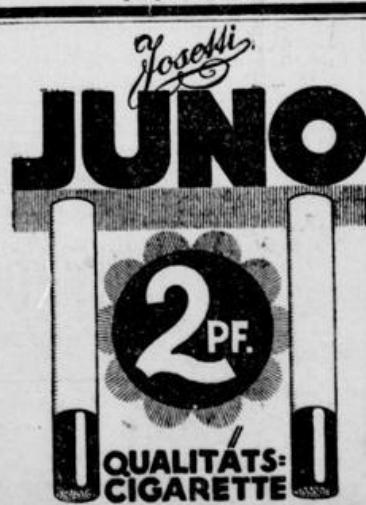
Lingen a. d. Ems, 3. Febr. Ein 15jähriger Schüler war sich heute morgens auf dem hiesigen Bahnhofe vor den 8.50 Uhr einfahrenden Personenzug. Er wurde sofort getötet.

Konstantinopel, 3. Febr. Die türkischen Bevölkerung in London haben die Beleidigung erhalten, bei Wieder-aufnahme der Feindseligkeiten abzureisen. An die Truppen der Thiatatalidzane ist der Auftrag ergangen, das Geuer erst dann zu beginnen, wenn es von Seiten des Feindes eröffnet wird. Die Türkei will nicht den ersten Schuß abfeuern, um so zu beweisen, daß nicht sie es sei, die den Kampf wieder aufnimmt, sondern dafür die Balkanverbündeten verantwortlich zu machen sind.

Arbeiter, agitiert für Ihre Zeitung!

Verantwortliche Redaktion: Für Politik, Beleidigung und den übrigen Teil: Josef Althe; für Volksatz und das Land: Oskar Hünnich; — Verlag von Paul Hug, Notationen von Paul Hug & Co. in Wilhelmshaven.

Hierzu eine Beilage.



B.v.d.Ecken

In meinem
S Inventur-
Ausverkauf

Bismarckstr. 97.
Wilhelmshavenerstr. 32.

bringe ich einen Posten meiner
bekannt guten Qualitäten

Hemdentuch

zu folgenden außergewöhnlich
billigen Preisen zum Verkauf.

Hausmarke ca. 70 cm breit, 10 Mtr. 2.90 Mk.
Hansa . . . 80 cm . . . 10 Mtr. 3.80 Mk.
Rekord . . . 80 cm . . . 10 Mtr. 4.10 Mk.
Eisass . . . 82 cm . . . 10 Mtr. 4.65 Mk.
Unerreicht . . . 82 cm . . . 10 Mtr. 5.20 Mk.
Extra prima . . . 82 cm . . . 10 Mtr. 5.90 Mk.

Diese Preise gelten nur für die
Tage des Ausverkaufs.

Ein grosser Posten
Schürzen für Damen u. Kinder
zu ganz bedeutend herab-
gesetzten Preisen.

Zwei elegante
Damenmantelstümpfe
(prämiert) für mittlere Figur,
billig zu verkaufen oder zu ver-
leihen.
Rüstringen II, Gökerstr. 46a, part.

Habe das —
Schlagen von Steinbrochen
ca. 150 cdm., zu vergeben.
W. Frendendahl.

Zwei zahme Dohlen
zugeflogen. Neue Wih. Str. 44
(Bäderladen).
Brieftauben zu verkaufen.
Gerichtstraße 42, 3. Et.

Mietverträge
Mietquittungsbücher
empfehlen —
paul hug & Co.

Voranzeige.

... Unsere ...

Weisse Woche

beginnt am
Donnerstag den 6. Februar
morgens 8.30 Uhr.

Dieser jährlich einmal stattfindende Verkauf ist so bekannt und so beliebt, dass wir jede besondere vorherige Anpreisung unterlassen und nur auf unsere am Mittwoch den 5. d. M. erscheinende Beilage hierdurch hinweisen wollen.

J. Margoniner & Co.
Marktstrasse 34 — Gökerstrasse 8.

und ganz Butjadingen!

Rordenham!!! Einswarden!!!

Bevor Ihr Möbel und Betten gegen
Teilzahlung kauft, lasst Euch
ganz umsonst

einen Prospekt kommen von
Franz Brück, Bremerhaven,
Fährstrasse 17.

Auf zum grünen Jäger, Jever!

Mittwoch den 5. Februar er.

Großer Fasnachts-Ball

für jung und alt. Eintritt frei. Es lädt fehl. ein G. Hinrichs.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Wilhelmshaven,
Rüstringen.

Mittwoch den 5. Februar
abends 8½ Uhr:

Werstattssitz

Vertrauensmänner-Sitzung

bei Hatzfeld, Wenzstr. 38.

Die Werkstatt muss unbedingt
vertreten sein.

Die Ortsverwaltung.

Verband d. Hausangestellten

Mittwoch den 5. Februar,
abends 8½ Uhr:

Unserordentliche

General-Versammlung

bei Frau Schröder,

Ed. Peter- und Schillerstraße.

Wegen wichtiger Tagesordnung
ist es Pflicht aller Mitglieder, zu
erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Bezirke 16, 17 u. 18.

Stadt-Renten-Straße, Radialität,

Neugroden u. Rüstringen.

Mittwoch den 4. Februar,
abends 8½ Uhr:

Bezirksversammlung

im Lokale des Herrn Rehing

(„Norddeutsche“)

Tagesordnung:

a. u. Vortrag des Gen. K. & K. f.

Um zahlreiche Erscheinen wird
gebeten.

Soziald. Wahlverein

Nordenham.

Donnerstag den 6. Februar

abends pünktlich 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

in Rohmers Lokal.

Tagesordnung:

1. Vorstandbericht.

2. Vortrag des Gen. Ad. Schniz,

Rüstringen, über das Thema:

Die wirtschaftspolitische Lage im

Reiche und im Lande.

3. Sonstiges.

Die Genossinnen und Genossen

werden dringend erachtet, zahlreich

zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein

Dangastermoor und Umgegend.

Sonnabend den 8. Febr.

abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Holtwirt Niede.

Wichtigste Tagesordnung:

1. Vorstandbericht.

2. Vortrag des Patrizierkäns

Ad. Schniz über die Geschichte

der Sozialdemokratie von 1878

bis zur Gegenwart.

Um zahlreiche Erscheinen bitten

Der Vorstand.

Automobil-Fahrten billig.

von Halle. Tel. 242.

Godes-Anzeige.

Sonnabend abend 6 Uhr
verschieden nach kurzer Krankheit
infolge eines Schlaganfalls im Alter von 74 Jahren
unterließ sie Mutter, Großmutter und Schwester

Franz Barth. Cordes

geb. Waller.

Dies gehen siebzigjährig an die
traurenden Hinterbliebenen:

Herr. Cordes und Frau,

geb. Hoffmann, und Frau

geb. Stiegendorf.

John. Buchmann u. Frau

geb. Cordes,

und Kinder.

Heinrich Waller.

Wilhelmshaven und Danzig,
den 3. Februar 1913.

Die Beerdigung findet
Mittwoch den 5. Februar,
nachm. 2 Uhr, vom St.

Willebad-Hospital aus statt.

Dangastermoor.



Nachruf!

Am Freitag, 31. Januar,
starb nach kurzer Krankheit unter tiefer
Krankheit unser lieber

Genosse

Karl Haase

im Alter von 32 Jahren.

Über seinem Grabstein:

Der Vorstand

des soziald. Wahlvereins.

Zur Beerdigung am Mittwoch den 5. Februar ver-
sammt sich die Mitglieder
vollständig morgens 10½
Uhr bei Holtwirt Niede.



Parteinachrichten.

Der diesjährige Parteitag wird schon in der Woche vom 21. bis 30. August in Berlin stattfinden. Auf die Tagesordnung wird u. a. die Steuerfrage gestellt werden, für die zwei Referenten bestellt werden sollen. Der Parteiausschuss, der am 31. Januar in Berlin tagte, hat sich in allen diesen Fragen den Vorstellungen des Parteivorstandes eingeholt.

Zum Parteisekretär für Oldenburg-Ostfriesland wurde der Vorsitzende des Sozialerwerbverbandes in Bremen, Genoße Winckelmann, von den bürgerlichen Zuständen gewählt und seines Platzes durch den Parteivorstand in Berlin bestätigt. Beworben hatten sich 28 Kandidaten. — Genoße A. Sönnich ist bekanntlich vom Parteivorstand als zweiter Deutscherrechtsreferent angestellt worden.

In den Anhängen des Prechteleins. Bei Begründung des Ausschusses erregenden Urteils gegen die Landtagsabgeordneten und Peiner hatte die Königslberger Volkszählung, wie auch zahlreiche andere Wetter Ausgabe aus der jüdischen Urteilsbegründung gebracht, ehe das Urteil rechtsfähig war. Das wurde deshalb wegen Vergebens gegen § 17 des Prechteleins der Prozeß gemacht und der Bekanntmehrtheil des Königslberger Parteivorstandes erhielt 50 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt holte 200 Mark beansprucht.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Schneidergewerbe im Jahre 1912. Im Jahre 1912 fanden im Schneidergewerbe 230 Lohnbewegungen an 283 Orten statt, an denen 3433 Betriebe mit 31 577 beteiligten Personen beteiligt waren. Von diesen Bewegungen verließen 68 mit 2269 Beteiligten ohne Arbeitseinstellung, 42 mit 879 Beteiligten waren Angrißstreiks, 11 mit 423 Beteiligten waren Arbeitsverstöße und 105 mit 17 816 Beteiligten waren Aussperrungen. Der Verlust an Arbeitszeit betrug bei den Angrißstreiks 184 209 Tage, bei den Arbeitsverstößen 4901 und bei den Aussperrungen 100 843, zusammen demnach 289 953 Tage. Einen Verlust an Arbeitsverdienst hatten die Beteiligten in Höhe von 1 345 711 Mark. Durch Vergleich wurden die Bewegungen beigelegt in 221 Fällen. Die Verhandlungen wurden geführt: In 8 Fällen zwischen den Beteiligten direkt, in 72 Fällen durch die Vertreter des Gewerbeverbands, in 4 Fällen durch Einigungsausschuß von Gewerbevertreten und in 137 Fällen durch die Hauptvorstände der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen unter Leitung von Unparteiischen. Das Kollegium der Unparteiischen bestand aus den Herren Magistratsrat v. Schulz-Berlin, Gewerberichtsdirektor Dr. Brenner-München und Magistratsrat Dr. Hölzer-Frankfurt a. M. Von den gesamten Lohnbewegungen waren 210 mit 26 243 beteiligten Personen erforderlich, 3 Bewegungen mit 439 Beteiligten teilweise erfolgreich und 7 Arbeitsverstöcke mit 188 Beteiligten waren erfolglos. Bei diesen Bewegungen wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht für 3887 Personen um wöchentlich 12 530 Stunden, das sind über 3 Stunden pro Person. An Lohn erhöhungen wurden erreicht für 19 890 Personen 50 859,20 Mark wöchentlich oder 2,50 Mark pro Person. Außerdem erreichten 325 Personen die Bezahlung von Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit und sonstige Vergünstigungen im Arbeitsverhältnis. Bei den erfolgreich beendeten Aussperrbewegungen sind neben der Abwehr von Verhinderungen noch für 247 Personen Vergünstigungen eingetreten. Der Verband verurteilt für die Lohnbewegungen 152 800 Mark.

Der Bilderdreieck im Jahre 1912. Nach der vorliegenden Jahresabschreibung war die Mitgliederanzahl unter den getrennten Bildern die größte, während die Konditorien sehr geringer für die gewerkschaftliche Organisation zu gewinnen sind. Der Verein hatte im Jahre 1912 eine Zunahme von 393 Mitgliedern zu verzeichnen, darunter 363 weibliche. Nach dem Streik in den Dessauer Chocolatefabriken stellte sich ein ziemlicher Verlust an weiblichen Mitgliedern ein, der allerdings in endloser Industriezeit wieder ausgeglichen wurde. Unter den Mitgliedern stehen prozentual die Bilder mit 68 Proz. an erster Stelle, Arbeitnehmer sind 16,3 Proz. der Mitglieder, Bildhauer 8 Proz., Kondukteure 5,6 Proz. Im Berichtsjahr fanden 20 Lohnkämpfe statt.

Rückkehr nach Süden durfte er nicht denken, obgleich die Franzosen aus allen Tälern wieder verdrängt waren; denn er hatte den Portegiegall seiner Mithäger zu fürchten. Er fühlte seine Lust, nachdem er den Franzosen entwischte, sich von den Österreichern nach Tirol fliehen zu lassen. Seine Güter und Alpen blieben ihm in der Heimat gelassen; er hatte die Verwaltung derjenigen einem redlichen Mann übergeben. Es blieb nur die Frage, wohin mit ihm selber?

Diese Frage beschäftigte ihn so sehr, daß er an einem schönen Janus-Nachmittage, da er allein lundmontierte, Weg und Steg verlor. Er befand sich zwischen Zannengestrüpp und Bergen; vor ihm die schwarz-gelbste Wand der Festungen, die er bisher nur aus der Ferne gesehen hatte.

Hier, auf einem mit Tuzem Stäben beworfenen Platz, den ein Vorstoß des Jellens beschaffte, legte er sich in der Nachbarschaft einer Höhle nieder. Die Ruhé der Gebirgszunge, durch welche aus der Ferne von Zeit zu Zeit der einzige Klang der Glosen der Herden drang, lud ihn zum Schlummern ein.

"Flüchtling," leuchtete er bei sich, "und doch kein Verbrecher; vielleicht geliebt von der Liebenswürdigsten und doch ohne Hoffnung des Glücks."

So, in träumerischen Hünbrüten, sah er Wälder, Berge und Ebenen, Strüme und Seen an seinen Bildern vorübergleiten. Je fester ihm die weiße Hand des Schimmers die Augenlidern schloß, desto reizender wurden die freudigen Landschaften, welche uns ihr her zu liegen schienen. Endlich erblühte er das Weit, wie längs den Hügeln eines freundlichen, grünen Gefiedes seine blauen Blumen dahintrollten. Ja der Herze stiegen, wie auf blauen Grund gemalt, die Türe einer Stadt empor. Er wunderte beredet, wohlgegenommen entgegen, als ihm eine weißbekleidete Stimme zuwarf: er erblickte seitwärts, von einem Garten umgeben, ein weiches, geschmackvoll erbautes Landhaus, umwoht von hohen Bäumen und auf dem Balkon, zwischen zwei vergoldeten

die sich auf 82 Tage in 282 Betriebe erstreckten; 555 Befähigte waren an diesen Bewegungen beteiligt. 65 dieser Lohnbewegungen verließen ohne Streit und durch 51 dieser Bewegungen wurden für 240 Befähigte Tarifverträge mit den Unternehmern abgeschlossen. Von den 20 Lohnkämpfen verließen 13 Angrißstreiks erfolgreich, 4 hatten einen Teilerfolg und 3 waren erfolglos. Für insgesamt 10 493 Stunden verfügt, was für die einzelne beteiligte Person eine wöchentliche Arbeitzeitverkürzung von 6 Stunden ausmacht. Für 927 an den Lohnkämpfen Beteiligte wurde eine wöchentliche Lohnzulage von insgesamt 7121 Mark erreicht, durchschnittlich für jeden Beteiligten 14,50 Mark pro Woche. Zu diesen durch Lohnkämpfe errungenen Lohnzulagen kommen noch die tariflichen Erhöhungen, die auf Grund der in früheren Jahren abgeschlossenen Tarife im Berichtsjahr in Kraft treten, sodass insgesamt für 14 763 Personen Lohnzulagen im Betrage von 14 763 Mark erreicht wurden. Dazu kommen noch sonstige Vorteile aus den Lohnkämpfen, so für eine kleine Anzahl Befähigte von 500 und 2000 Mark beim Meister. Zur 1120 Personen gehörten 2000 Mark.

Die Lohnkämpfe erforderten im Berichtsjahr mehr als 200000 Mark Mittel des Vorjahrs.

Ammer, 10. Februar.

Totalaufgeldene in einem vorhergegangenen Streit bei Gebräuch zu haben, wurde H. in Haft genommen.

Barel, 3. Februar.

Einen Selbstmordversuch machte hier der Weinreiter Möller. Von einer Kaisergeburtstagfeier heimkehrend, saß er sich in der Bergstraße, vor dem Hause des Fabrikanten Uhlhorn, eine Stuhlhölle in den Unterleib. Er wurde nach Oldenburg in ein Krankenhaus gebracht. Er soll die Tat aus Liebe zu seiner Begleiterin begangen haben.

Oldenburg, 3. Februar.

Achtung, Kartelldelegierte! Zwecks Abrechnung werden die Delegierten dringend erachtet, die noch vorbindenden Karten und Programm nach Laube- und Hodenberg-Abend am Mittwoch abends mitzubringen.

Die öffentliche Bibliothek ist im Monat Februar Mittwochs von 10 Uhr vormittags bis 1½ und von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet, an den anderen Werktagen, wie bisher, von 10 Uhr vormittags bis 1½ Uhr nachmittags. — In der Großen Galerie im Augusteum sind während des Monats Februar ausgestellt: Photographien nach Gemälden des Alten und Neuen Testaments.

Spielplan des Großherzogl. Theaters. Dienstag den 4. Febr. 66. Vorst. im Ab. Roorst. Zum ersten Male: "Die alten Burgherrlichkeit". Ein fröhliches Spiel von Studenten am Rhein in 3 Akten von Karl Müller. — Donnerstag den 6. Febr. 67. Vorst. im Ab.: "Die alten Burgherrlichkeit". — Freitag den 7. Febr. Aufs. Ab. zu gewobt. Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. — In der Augustin — Sonnabend den 8. Febr. 8. Vorst. im Ab. für Auswärtige. "Die Dame in Rot". — Sonntag den 9. Febr. 69. Vorst. im Ab. Freiplätze haben keine Gültigkeit. "Die Dame in Rot".

Osterburg, 3. Februar.

Ein Einbruch ist gestern morgen gegen halb 4 Uhr in die Wirtschaft der Wd. Becker verübt. Der Einbrecher, der eine große Schere stahl, musste allem Anschein nach sich ziemlich verletzt haben; mitbekommen hat derselbe nichts, da er durch das Beden des Radmachers von der gegenüberliegenden Spinnerei gestört wurde.

Rordenham, 3. Februar.

Alles ist nach Ben Alika schon dagewesen, aber doch wohl nicht, daß die Wildi mitten im Winter auf 16 Bleinnig herabgejagt wird, naddeutet sie das ganze Jahr, sogar im Hochsommer, 20 Pf. gefotst. Vonders begeistert ist hierbei, daß zurzeit im Ostdjodinger Lande auch noch die Maul- und Klauenseuche wieder ausgebrochen ist. Eines solchen Komödienpiels kann sich Rordenham rühmen. Wir berichteten vor kurzem an dieser Stelle, daß aus Veranlassung des Vorstands des Jagdvereinischen Wohlfahrtsvereins mit dem Stadtmagistrat billiger Wild beschafft werden konnte. Herr Halbel ließte daraufhin seit einigen Wochen die Wild, die hier jahrelang im Sommer wie im Winter 20 Pf. kostete, für 18 Pf. In der "Ostdjodinger Zeitung" brachten daraus die Herren Wildschäfer ihre Entrüstung über diesen unbekannten Konkurrenten in einem Artikel zum Ausdruck und bezeichneten den Preis von 20 Pf. als einen regulären. Zu unserem Erstaunen leben wir jetzt in der "Ostdjodinger Zeitung", daß die Wölfe der Wildpreis auf 20 Pf. auf 16 Bleinnig herabgejagt hat. Auch andere Wildschäfer geben die Wild seit dem 1. Februar für 18 Pf. ab. Dass die Wölfe gleich den Preis auf 16 Pf. herabgejagt hat, soll jedenfalls beobachtet, den unbekannten Konkurrenten zugeschrieben. Die Konkurrenten erjagen sich an diesem Schauspiel und freuen sich über die billige Wild. Hoffentlich wird nun auch bald der Preis der Butter ein mäßiger werden. Den Herrn Halbel, der es gewagt hat, die Wildpreise zu reduzieren, wird höchstens von den Wildschäfern weitgehende Unterstützung antworten, damit es den Herren Wildschäfern nicht gelingt, ihren unbekannten Konkurrenten unbedingt zu machen, und sie dann wieder noch belieben den Wildpreis erhöhen können.

"Nein, iherzen Sie nicht; kennen Sie jene Gräte nicht? Weisen Sie, welche Sage davon im Lande geht?"

"Sein Wort." „Es ist der Eingang zum Heidentempel, wo wirklich etwas Überirdisches waltet; glauben Sie es mir. Und wer hier einschlummt, empfängt meißnende Träume. Sie haben geträumt, wirklich geträumt?"

"Weißlich, und ich bin den Heen sehr verbunden." „Erklären Ihnen eine?"

"Alderdings und ich glaube die liebenswürdigste aller Zeiten, wie sie wohl in Tausend und einer Nacht nie erschienen sein mögen."

"O, lassen Sie mich ein wenig neugierig sein; in welcher Gestalt?"

"In der, die mir, so lange ich unterm Himmel wusste, immer die schönste, die unvergleichliche und die — ob, daß ich's sagen muß! — die gefährlichste bleiben wird."

"Ich möchte nur die Gestalt der Fee kennen, die Sie im Traume sahen und den Traum lebt."

Florian senkte verlegen die Augen. „Ich darf es kaum sagen; was fragen wir auch den Traumen nach, die Schönheit ist der schönste Traum."

"Sie schlagen mir die Hände ab? — Weisen Sie, daß dieser Traum mit Ihrer Zukunft in enger Verbindung steht und daß er belebt, ratend oder warnend sein kann?"

"Sie erlauben mich mit Ihrem Entz. Gräulein!"

"Seien Sie! Man nennt den Schatz gewiß nicht ganz umsonst den Bruder des Zodes. Er ist es wirklich, und er ist ein halber Tod. Der Leib ist vergänglich und die Seele nimmt eine andere Richtung, lebt in einer anderen Welt, hat andere Sprachen und Zeichen. Traume sind nur die letzten Strahlen eines Abendes der Seelenwelt, die über den Ocean des Unendlichen und Raumlosen ein Blick auf das Erdliche werfen, wie in der südbaren Natur der Schimmer der untergehenden Sonne gegen die Gebirge."

(Fortsetzung folgt.)

Bon der hiesigen Zentralbibliothekskommission wird und geschieben: Die Neuerrichtung und Umarbeitung der Bibliothek ist nunmehr beendet und die der Arbeiterschaft zur Benutzung übergeben. Der große Andrang, der bei der Ausgabe der Bücher zu konstatieren ist, daß wohl allen Erfolgen, die anfangs dem Ausbau und vor allem der Verlegung der Bibliothek aus der Wirthschaft in ein Privathaus pessimistisch gegenüberstanden, eines besseren belehrt. Es sind durchweg in den 14 Tagen Leihfrist 230—250 Bücher ausgeliehen. Besonders ist es die neu eingerichtete Abteilung für Kinder, die sich eines guten Aufpralls erfreut. Ist doch Mittwoch nachmittags schon lange, bevor das Bibliotheksmitrium geöffnet wird, die Tür von den lebendigsten kleinen Besuchern belagert und alle sind von dem ihnen Gebotenen beeindruckt. Aber eine große Anzahl Genossen und Genossinnen machen von dem Allgemeinheit der Bibliothek noch nicht Gebrauch. — Eine der besten Arten, die freie Zeit, die leider ja den Arbeiter sehr häufig nur zu kurz befüllt ist, zu vertreiben, ist doch die, sich durch das Reisen guter Bücher ein besseres, umfassenderes Wissen anzueignen. Wir befinden in unserer Zentralbibliothek einen Schau, zu dem wir alle beitragen, der aber nur dann seinen Zweck erfüllt, wenn die große Mehrzahl der Gewerkschaftsangehörigen und Parteigenossen ihr Wissen aus ihr schönen, also Reiter in der Bibliothek in so reichem Maße vorhandenen Büchern finden. Auch sprechen wir noch einmal den Wunsch aus, zur weiteren Vergroßerung der Bibliothek und etwa zu Hause liegende, schon häufig gelesene Bücher, die dort dann doch nicht mehr die Begehrung finden, zu überweisen, damit diese in die Bibliothek eingereicht, auch anderen Lesebüchern zugute kommen. — Die Bibliothek befindet sich Heribertstraße 7, vorterre, und ist gegen Mittwoch abends von 8—9 und Sonntag morgens von 9—11 Uhr; für Kinder werden Bücher ausgeliehen an den Mittwoch Nachmittag von 3—5 Uhr. Wir bitten nochmals die Nordenhamer Arbeiterschaft, sich unter Vorlegung des Mitgliedsbuchs dort freiließende Bücher zu entleihen. Kataloge liegen zur Einsichtnahme im Bibliothekszimmer aus.

Gedenk, 3. Februar.

Parteiveranstaltung. Die Sonnabend abend im Hotel „Bellone“ stattgefandene, von der Genossin Studendorf geleitete, erste Hände übertragene Versammlung des Wahlvereins hatte sich eines verhältnismäßig guten Verlaufes zu erkennen. Von dem Stoffmutter vorgezogene Abrednung über das erste Quartal zeigte, daß auch während der Berichtsperiode wieder einige neue Mitglieder aufgenommen werden könnten. Das 1. Quartal schloß mit einem Bestand von 346 männlichen und 43 weiblichen Mitgliedern, 273 Leuten der Parteipfeife sind vorhanden. Den Bericht über den Brauertag in Oldenburg gab der Genosse Walde, später „Parteikongressheiten“ machte der Genosse Raas die von den Parteigenossen mit Verbündigung aufgenommene Mitteilung, daß anstelle des nach Berlin verschickten Genossen Schulz, dessen Fortgang auch bei uns höchst bedauert wird, der Genosse Winckelmann-Bremen gewählt sei. Des weiteren teilte Genosse Raas mit, daß die hierige Filiale des „Rördt-Volksblattes“ in andere Hände übergegangen sei und daß die Versammlung den betriebsgenossen in jeder Weise, sei es durch Gewinnung von Votum oder durch Schreiben von Briefen zu unterstützen. Es sei wirtschaftlich bedenklich, daß in Bremen mit rund 2700 Gewerkschaftlern nur 273 Leute des „Volksblattes“ vorhanden seien; leider wören auch nicht einmal alle Parteigenossen Abonnenten des „Volksblattes“. Dies müsse anders werden. Rademach noch die Genossen Reemann, Blum und Doepf zu Mitgliedern der Preßkommission gewählt wurden, schlief Studendorf die sehr anstrengend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß alle Genossen für die Ansiedlung unserer Freien Kräfte agitieren möchten.

Aus aller Welt.

Der gewilderte Hochzeitsbraten. Vor der Beuthener Straßammer hatten sich jedes Arbeiter aus Niowitw wegen Süßigkeiten bzw. Begünstigung derbelten und fehlte zu

berantworten. Die Angeklagten, die alle miteinander verheiratet sind, haben nach der Anklage in den Waldern um Niowitw und Andlitz bis an die russische Grenze heran gewandert, meist während der Nacht und in der Schönzeit. Als Anfang Oktober v. J. der Angeklagte Franz Trzennick die Tochter des Angeklagten Josef Kosott heiraten wollte, wurde für die Hochzeit Bilderdineinvitataten bestimmt. Vier Angeklagte erlegten in dem Saugarten der Graflich Schönfelschen Verwaltung zwei Wildschweine und idatteten sie zu Matthias Trzennick. Der Abgang der beiden Wildschweine wurde über bemerkt und die Spur der Täter verfolgt. Bei der Haussuchung bei Trzennick wurden beschlagnahmt drei Alten, zwei Gewehre, drei Gewehrpatronen, Pulver, eine Waffe Patronen, eine Kelle zum Angeln, eine Waffe, zwei beschwerte Arme, mit denen das Wild zerlegt worden war, Zierhaken usw. Auch bei den anderen Angeklagten wurden zerlegbare Jagdklinnen gefunden. Eine Angeklagte konnte eine strafbare Handlung nicht nachweisen werden. Die übrigen wurden zu Haftstrafenstrafen von neuen Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt.

Tragödie eines Amerikaners. In Wiesbaden hat sich eine Familientragedie abgespielt. Wie ein Telegramm meldet, drang dort der 61 Jahre alte Wulff Schulze, der von seiner Familie getrennt lebt und gerade von einer längeren Reise nach Amerika zurückgekehrt war, in die Wohnung seiner Familie und gab auf seine 54 Jahre alte Frau mehrere Schüsse ab. Als die Frau schwer verletzt zusammenbrach, töte sie Schulze durch einen Schuß in die Schläfe. Die Frau starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Urteile zu der Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen. Schulze befand sich seit das ganze Jahr an Reisen und vor schon mehrere Male in Amerika.

Ein militärische Staatsteilung verschafft. Im Dachsteingebiet in Siegerland vorgenommen eine österreichische Militärabteilung in erste Gefahr. Ein Telegramm des „B. T.“ meldet: Eine aus 25 Mann bestehende militärische Staatsteilung unter dem Kommando eines Oberleutnants unternahm einen Übungsmarsch nach dem Siegelschlag im Dachsteingebiet. Eine Abteilung von zehn Mann, die vorausmarschierte, löste auf ihrem Marsch die 40 Meter breite Vorwne los und stürzte mit den Schneemassen in die Tiefe. Da es sich nur um Soldatenehre handelte, konnten die verbliebenen Soldaten von ihren nachhastenden Kameraden sofort ausgesprochen werden. Der habsürk Friedensmarsch erlitt bei dem Sturz einen Verlust, außerdem waren ihm beide Füße erstickt. Ein Soldat erlitt eine Fußverletzung, die übrigen Soldaten kamen ohne Verletzung davon.

Ein Eisenbahnzug aus den Schienen geworfen. Schwere Stürme in der Nacht zu Freitag haben wieder großen Schaden angerichtet. So wurde auch aus Sittau gemeldet, daß Freitag früh 5 Uhr 35 Minuten der von Reichenau abfahrende Personenzug, kurz vor der Station Wald-Opelsdorf vom Sturm aus den Gleisen geworfen wurde. Sieben Wagen wurden auf die Seite gelegt und blieben neben den Schienen liegen, drei andere wurden bis drei Meter weit von den Sturm hinweggedrängt und durcheinander geworfen. Der Postwagen blieb an einer Telegraphenstange gelehnt stehen. Die Fahrgäste erlitten Verletzungen, jedoch sind diese glücklicherweise nicht schwerer Natur. Die Verletzungen wurden verursacht durch umherfliegende Glassplitter.

Hätte das Unglück sich etwa 100 Meter näher der Station Wald-Opelsdorf zuggetragen, dann wäre der ganze Zug die steile Böschung hinuntergestürzt. Die neben den Gleisen stehenden Telegrafen- und Telefonleitung sind zerstört, daher sind die Verbindungen mit Reichenau auf dem Drahtseile zurzeit nicht möglich. Der Bahnverkehr von Wald-Opelsdorf nach Reichenau ist gestoppt. Ein Hilfszug ist von Sittau sofort nach der Unfallstelle abgegangen. Die Aufräumarbeiten wurden ungünstig durch den herrschenden Sturm beeinflußt. Nach einer späteren Meldung ist ein Wagen (nicht der Postwagen) in Brand geraten und ist auf die Gleise gestürzt. Der Materialwagen ist beträchtlich. Postkisten sind nicht beschädigt. — Schon vor

21 Jahren soll nach Erbarmelungen an der Unfallstelle ein Zug vom Sturm aus den Gleisen gehoben werden sein.

Meine Tagebücher. In dem Surge eines Knaben aus einem D-Juge Berlin-Schöneberg ist noch zu melden, daß die unglückliche Mutter die Form eines Sprachlers namens Antonius auf Niowitw ist. Die Frau, die französische Nationalität ist, befand sich mit ihren beiden Kindern auf der Reise nach Niowitw, die Vermögen befanden wollte. — Auf dem Hermannsplatz bei Lützen wurde kurz vor Sonnenuntergang der Bergmann Hermann aus Wulferode am Haken hingerichtet, da er nach dem gewerkschaftlichen Krankenhaus in Gießen geschossen werden mußte. — Ein Telegramm aus Tangermünde auf die dortigen Geschäftsräume großer Dienstleister und Dienstleistung, namentlich an Hader, endet: Bisher war 11 Schiffsleute verloren, darunter der Kapitän eines Kreuzerschiffes. — In Mühlberg bei Gera ist ein Getreidebrand verübt worden. Wie ein Telegramm meldet, hat dort der Arbeiter Otto Weiser seine Frau erschossen und die Leiche an einem Baum aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Bei seiner Verhandlung verneinte er sich in Widerprüche und wurde verhaftet. Er hat die Tat bereits eingestanden. — Ein Familientreagidie ereignete sich in Leipzig. Ein Telegramm meldet: In der vorigen Nacht nahmen sich der Kaufmann Julius Gottschalk, der Inhaber der Reformarbeitsform Julius u. Gustav Gottschalk, der Inhaber der Reformarbeitsform Julius u. Gustav Gottschalk, der Inhaber des Selbstmordes in einem langjährigen unbekannten Versteck des Mannes zu führen. — Das Stettiner Kriegsgericht verurteilte den Major Ernst Hirschfeld vom Stettiner Bismarckbataillon wegen missbräuchlicher Aufenthalts zu zweit Monaten Gefängnis und Dienstentlastung. Wenn die militärische Amtshuldigung behauptet, und gegen wen sie sich richtete, ist unbekannt, da bei der Verhandlung die Offizialität entschuldigt war. — In einer Fabrik in Sosnowiec fand eine Betriebspolizei statt. Neun Männer erhielten durch einen Brandwund, jedes von ihnen wurden tödlich verletzt, einer ist gestorben. — Auf einen Wachtmeister auf der Bahnstation bei Sosnowiec wurde ein Telegramm meldet, in der Stadt zum Sonntag von tschechischen Bauern mehrere Schüsse abgegeben. Die Hölle des Soldaten wurde sichtbar. Der Polizei gab mehrere Schüsse ab, um sie zu treten. Die Unterstellung ist eingefüllt. — Eine Anhängerin des Kommunistenmeisters zerstörte im Zonen von London einen Automobilisten, in der Ordnung aufgehängt werden; sie wurde verhaftet. Der Schriftsteller, der Hampton-Court-Palast und der Holzengelplatz in Oldenburg und für das Publikum geschrieben worden, da man weitere Veröffentlichungen durch die Hände des Schriftstellers befürchtet. — In der Nacht zum Sonnabend wurde ein junger Priester di. Bonnaro, der Künftiges des Domes in Rom, wegen einer Geldbegegnung von seinem Bruder einen Stoß durch drei Revolverkugeln gestoppt. — Auf der Alleestraße in Frankfurt gerieten drei Bauern aus Süden mit einem Deutzenwurf unter eine Schneelawine; es gelang jedoch, zwei Personen zu retten. Eine trug schwere Verletzungen davon. — Der bei der Gütebewegung vereinigter Berliner Großbäcker, G. m. b. H. heiligkäfige 40 Jahre alt und berühmter Bäckermeister Auguste Martin Wagner hat seinen Betrieb über 22 000 Mark unterschlagen und ist damit geflüchtet. Auf seine Segregation in eine Isolation von 500 Metern ausgeführt worden. Der Generaldirektor der Budapest-Brandversicherung, Alfréd Radó, ist wegen Raubstahlbetrugs verhaftet worden. Seine Veruntreuungen belaufen sich auf 57 000 Kronen. Die Bank war ohne Aktien und ohne Kapitalzeichnung gegründet worden.

Vermischtes.

Die Stadt der Selbstmorde. Im Jahre 1912 hat die Zahl der Selbstmorde in Wien nach einem vom dortigen Kaiser-Konsistorialen wiedergegebenen Bericht eine nochmalige sehr erhebliche Steigerung erfahren, und in Europa dürfte keine andere Großstadt im Verhältnis zur Einwohnerzahl eine gleich hohe Selbstmordziffer aufzuweisen haben. Sie belief sich auf 1558, um 152 mehr als im Jahre 1911, so daß auf jeden Tag eine Durchschnittsziffer von 4 bis 5 Selbstmorden entfiel. Auffälliger ist der Umstand, daß diese Zunahme hauptsächlich auf das weibliche Geschlecht kam. Die männlichen Selbstmorde umfassen freilich immer noch weit mehr als die Hälfte aller Fälle, aber die weiblichen sind von 227 auf 627, also um 117 gestiegen, die der männlichen nur um 35. Man könnte den Schluss daraus ziehen, daß das weibliche Geschlecht weniger Widerstandsfreiheit gegen die geistigen Anspannungen des modernen Lebens besitzt als das männliche, aber diese Überlegung trifft zurück vor der Tattheit, die den kriminellen Teil der Statistik bildet, nämlich der andauernden Zunahme der Selbstmorde.

Wohnmöbel in der guten Stube beim Großeinemaden. Und die Tafeloge wird obmontiert. Vielleicht nur für eine Stunde am Tage wird die Mannschaft zu ein paar Turn- und Marschübungen verharrt, im übrigen beteiligt sie sich, sonst ist sie nicht Urlaub erhält, mit Hammer und Meißel, mit Binsel und Hobel an den Arbeiten, die, wie jede Tätigkeit, von dem ersten Offizier überwacht wird; und jetzt strenger und härter wie sonst, will er doch so schnell wie möglich die sogenannten „Werfttäts“ wieder los sein. Tag während der Arbeit gelungen, das berühmte Garn gewonnen, oft auch geradelt werden darf, sei ein weiterer Beweis dafür, daß Jonatan den Aufenthalt im Dorf recht gern hat. Auch kann er pünktlich zum Rendezvous erscheinen, da der Weg über Land der Elektricität geht, die nicht gegen Wind und Seeangriffe ankommt, hat wie ein Boot. Wenigstens für das letzte Dorf in der Welt kommt die letzte Schönheit in Frage, für die Schwimmabode, die in offenem Wasser verankert sind und die ebenfalls auf der Internationalen Bauschaustellungen in Abhängigkeiten ausgestellt werden sollen, natürlich nicht. Dem Stativum ist die Reparatur im Schwimmboot wieder lieber. Er ist kein Freund davon, daß seine blauen Jungs mit den Wassern des Landes schon tun. („Berl. Volksblatt.“)

Überzeugung.

Die Überzeugung ist des Mannes Sache — Ein golden Brieftasche, da steine Hülle hand — Und kein Kapitel um die Brust ihm hängt. Die Überzeugung ist des Kriegers Sache — Mit der er, fallend, nie unruhiglich fällt. Der Krieger selbst verloren in der Wölfe, Erwirkt durch Überzeugung sich den Tod. Ein Wappen, das er selbst verleiht und händet. Wenn er zum Lügner seiner Weisung wird.

Karl Gysi.

durch die Meere und durch Wind und Wellen gesteuert hat, überkält ein Sintern und Zagen. Wind und Strom sind in den engen Werftpoggen fast unberedbar, und je stürker sie sind, desto größer ist die Gefahr, daß sie Bug oder Heck gegen die massiven Wände drücken. Zu den bereits vorhandenen Wellen kommen neue hinzu, die wegen der damit verbundenen Bericht und Untersuchungen darüber, ob persönliche Schuld oder höhere Gewalt vorliegt, dem Bühler des Schiffes die nächsten Boote zu reich bitten müssen. Aber auch die Schiffsbefahrung wird sich über die vermehrte Arbeit, die nun in derselben Zeit erledigt werden muß, nicht besonders freuen, und mit dem schon in der Tasse geglaubten Heimatsurlaub ist es nichts.

Andererseits geht alles glatt, liegt das Schiff, durch Anker und Stahlketten mit dem festen Land verbunden, ruhig und sicher im verschloßnen Dockschlüssel, dann streicht ein hörbarer Anstreng aus erleichterter Brust über die Kleidung und zerstreut für einen Moment die Dämmerung, die aus den Schoten der Werftställen strömen. Langsam läuft das Wasser aus dem Dorf heraus und nach ein bis zwei Stunden ist der Riegel des Schiffes mit einem kleinen Rad auf den Holzplanken des Dockschlusses auf. Seitwärts stützen lange und kurze Balken die Bordwände gegen die Dokswände ab, zwei Lautstufen werden an Land gehoben, und schon erträgt sich auch ein Strom von Werftarbeiten über die einzelnen Schiffssdecks und sucht sich die Orte seiner Arbeit auf, in Kiel- und Maschinenzimmer, in den Räumen, Hellegässchen, Wohnräumen oder wo überall etwas kaputt ist. Es sei niemand gesetzlos, bald nach dieser Zeit einem jungen Schiff einen Schluß abschaffen; vor der sprudelnden Souveränität, die auf deutschen Kriegs- und Handelschiffen herrscht, wird er wenig oder nichts merken.

Wie schon erwähnt, findet während der Reparaturzeit, die je nach der Größe des Schiffes drei bis sechs Wochen oder auch länger dauert, nur wenig Dienst statt. Die Kunden und Boote erhalten Schutzaufzüge (ähnlich wie die



